

Spangenberg Zeitung.

für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepalte 3mm hohe Mett- Zeile ober deren Raum mit 15 Gg. berechnet; auswärts 20 Gg. Bei Wiederholung entsprechende Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Gg. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmgebühr für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Gg. Zeitungsbelegen werden billigt berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Donnerstag, den 7. Dezember 1933

26. Jahrgang.

Ultimatum an den Völkerbund

Italiens Verbleiben in Genf von der Lösung von Versailles und der Durchführung grundlegender Reformen abhängig

Völkerbund der Wahrheit

Genf herrscht Entsetzen, in Paris Empörung. Was den letzten Wochen in der italienischen Presse mehr oder weniger deutlich angedeutet worden ist, daß nämlich Italiens grundlegende Reform des Völkerbundes erstrebte, ist nunmehr durch den Beschluß, den der Große Rat des Völkerbundes am 6. Dezember 1933 in Genf gefaßt hat, bestätigt worden. Italien hat sich hiermit nicht um irgendeinen atomaren Beschluß, sondern um eine Entscheidung, die das Schicksal des Völkerbundes sprich, wie er heute besteht, ausgesprochen. Seit seiner Gründung hat Italien sich ab, weiterhin diesem Völkerbund anzugehören, wenn auch von Grund auf in seiner Form, seiner Organisation und seiner Arbeitsweise sich in kürzester Zeit neu gestalten. Italien stellt diesen Beschluß nicht zur Diskussion, sondern erhebt ihn als Forderung in ultimativem Sinne. Entweder der Völkerbund sein Scheitern und damit die Idee der Völkerinstitution völlig aus, oder tritt in eine Neuordnung im Sinne der italienischen Forderungen ein, dann muß er sich von allem Verfallener, von aller Unwahrscheinlichkeit und von der Idee der Völker Europas nach Siegern und Besiegten, das heißt, nach der Idee der Völkerinstitution lösen.

Ultimatum Mussolinis

Radikale Völkerbunds-Reform oder Austritt

Der faschistische Große Rat beschloß in einer Sitzung, an der Mussolini und alle Mitglieder teilnahmen, in den frühen Morgenstunden, daß Italiens fortgesetzte Mitgliedschaft beim Völkerbund abhängig sein solle von einer radikalen Reform dieser Einrichtung, die in der kürzest möglichen Zeit in seiner Verfassung und seinen Zielen durchgeführt werden sollte.

Bezüglich der Reform des Völkerbundes muß nach italienischer Ansicht eine Revision in drei Richtungen erfolgen,

1. die Beschränkung des Rechts der kleineren Mächte, ihre Stimme über Probleme abzugeben, die sie nur teilweise betreffen;
2. die Vereinfachung des Völkerbundsverfahrens: man ist in Rom der Ansicht, daß augenblicklich die endlose Hinauszögerung der Erörterungen und die Vermehrung der Ausschüsse einen Fortschritt so gut wie unmöglich machen;
3. die Befreiung des Völkerbundes vom Rahmenwert des Versailler Vertrages und anderer Nachkriegsverträge.

Dagegen ist in Italien stets erbittert gekämpft worden und man ist der Ansicht, daß dies den Völkerbund zu einer Einrichtung für die Wahrung der Gewinne der Siegerstaaten unter der Herrschaft Großbritanniens und Frankreichs macht. Die Folge war, daß die europäischen Nationen in zwei Gruppen geteilt wurden, die „Besiegten“ und die „Besiegten“. Man vertritt in Rom den Standpunkt, daß der Völkerbund durch eine radikale Revision zu einer wirklich universalen Körperschaft gemacht werden müßte. Jetzt, da der Große faschistische Rat seine Drohung gegen Genf gerichtet hat, erwartet man nicht, so schließt die Neutermelung, daß irgendeine weitere Aktion in der nahen Zukunft folgen wird.

Mit Bezug auf die Kriegsschuldzahlung an Amerika beschloß der Große Rat, eine Summe von einer Million Dollar zu zahlen, als Beweis des guten Willens in Erwartung einer endgültigen Regelung.

Arbeitsgemeinschaft aller Großmächte

Der Beschluß des faschistischen Großen Rates, des obersten politischen Organs des faschistischen Regimes, über das Verhältnis Italiens zum Völkerbund bestätigt die Erwartungen, die sich in den letzten Wochen aus der Haltung der italienischen Presse entnehmen ließen. Nach Rußland, Amerika, Japan und Deutschland hat sich nunmehr als fünfte Großmacht Italien vom Völkerbund distanziert, allerdings nicht durch seinen formellen Austritt, sondern durch die Forderung nach einem völligen Umbau der Genfer Institution. Indem Italien seine weitere Mitgliedschaft von der baldigen Durchführung dieser Reform der Verfassung und der Ziele abhängig macht, richtet es an Genf ein Ultimatum, dessen Ablehnung das Ende des Völkerbundes, so wie er jetzt ist, bedeuten würde; denn ohne die weitere Mitarbeit Italiens würde dieser Bund zu einer ausschließlich englisch-französischen Interessengemeinschaft, in der die anderen Mitglieder nur eine Zuschauerrolle zu spielen hätten, herabsinken.

Dem italienischen Reformprogramm liegt demgegenüber der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft aller Großmächte zugrunde. Das schließt aber aus, daß der neue Völkerbund wieder mit bestimmten politischen Tendenzen und Friedensbündnissen in Zusammenhang gebracht wird. Deshalb verlangt Italien seine Lösung vom Versailler Vertrag und den anderen Nachkriegsverträgen. Die neue Gemeinschaft müßte also auf einer objektiven und neutralen Grundlage aufgebaut werden, wie sie zum Beispiel im Kellogg-Pakt angedeutet ist.

Eine großzügigere politische Linie würde auch, wie man in Italien seit langem richtig erkannt hat, ein einfacheres und schnelleres Verfahren ermöglichen. Aus den Beschlüssen des Großen Rates läßt sich entnehmen, daß es sich für Italien im wesentlichen um eine

Erweiterung des Viermächtepaktes ins Universelle handelt. Es wird nicht ausbleiben, daß die gleichen Widerstände bei denjenigen Staaten hervortreten, die bereits durch den Viermächtepakt ihre Interessen gefährdet sahen. Aber auch diese Länder werden sich allmählich damit abfinden müssen, daß der Völkerbund mit seiner auf die Wünsche der Siegerstaaten zugeschnittenen Verfassung und Zielsetzung nur

eine Übergangserscheinung sein konnte und schon jetzt praktisch der Vergangenheit angehört.

Genfer Beschlüsse

Der Beschluß des Großen faschistischen Rates hat in Genf Völkerbundstreifen neue Sorgen und Befürchtungen erweckt. Man ist sich darüber klar, daß Italien einen weiteren Schritt in einer Richtung getan hat, die es endgültig von Genf wegführen kann. Gleichzeitig weiß man im Völkerbund genau, daß Italiens Austritt das Ende sein würde. Es erscheint ausgeschlossen, daß man eine Diskussion der Völkerbundsreform im Sinne der italienischen Wünsche hier einfach ablehnen wird. Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß einflußreiche Genfer Kreise dieser Reform — während sie scheinbar auf sie eingehen — in der Praxis doch ebenso zu sabotieren versuchen werden, wie sie derzeit die Abrüstungskonferenz.

Frankreich sucht Entlastung

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hatte am Dienstag und Mittwoch Besprechungen mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour über die Abrüstungsfrage gehabt.

Die Verhandlungen, die die beiden Theoretiker, der französische Außenminister Paul-Boncour und der amerikanische Abrüstungsminister Henderson am Dienstag und Mittwoch in Paris miteinander hatten, bewegten sich, von der Welt der Tatsachen aus betrachtet, in den Wolken. Französischerseits legt man wieder einmal vor allem Wert darauf, nach veralteter Methode den früheren Stand der Arbeiten der Abrüstungskonferenz als die jetzt noch gültige Grundlage hinzustellen, und begnügt sich im übrigen damit, die Verantwortlichkeit von sich zu schieben.

Ratifizierung des italienisch-russischen Vertrages

Während der Anwesenheit Litwinows in Rom ist das italienisch-sowjetische Abkommen vom 6. Mai d. J. über die Ausfuhrerfreibis zum 31. Dezember 1934 verlängert worden. Es wurde ebenfalls beschlossen, den Austausch der Ratifizierungsurkunden des italienisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages noch in dem gegenwärtigen Monat vorzunehmen.

Der sowjetische Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, wird am heutigen Donnerstag während seines kurzen Berliner Aufenthaltes mit dem auf der Durchreise nach Moskau ebenfalls in Berlin weilenden amerikanischen Botschafter Bullitt zusammentreffen.

Das Verbrechen von Versailles

Französische Stimme gegen die Kriegsschuldfrage.

Paris, 7. Dezember. „Volonté“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, der von Charles Albert geschrieben ist. Nach einer Kritik an der Haltung der französischen und belgischen Sozialisten, die jetzt eine Boykottierung des heutigen Deutschland wünschen, heißt es: Wenn diese solche Forderungen vorbrächten, dann stützen sie sich ja immer auf die These von Versailles. Müßte man ihnen erst etwa noch beibringen, daß diese These auf der erstaunlichsten Zusammenstellung von Lügen beruhe, die die Regierungsmänner und die Diplomaten je ausgedacht haben? Die heutigen Schwierigkeiten seien die Frucht der Lügen von Versailles.

Wenn Frankreich eines Tages unter dem Haß und unter der Verachtung Europas zusammenbrechen werde, dann deshalb, weil es nicht rechtzeitig die Lüge eingesehen und von ihr abzurücken gewußt haben werde. Deutschland habe sich bereit erklärt, hinsichtlich der Kriegsverantwortung das Urteil eines unparteiischen neutralen Gerichts anzunehmen. Man habe Deutschland unter dem Druck der Machtingenwehre gezwungen, das Urteil von Versailles anzunehmen. Darin bestünde das Verbrechen von Versailles. Wer heute eine Politik verfolge, die sich nur erklären lasse, wenn man Versailles für ehrlich und gerecht halte, der nehme an diesem Verbrechen teil und lege es fort.

Der Besuch des britischen Botschafters

London, 7. Dezember. Reuter meldet zu der einstündigen Unterredung, die der britische Botschafter mit dem Reichszkanzler hatte, die deutsche Regierung warte jetzt auf einen Schritt der neugebildeten französischen Regierung in der Frage der Verhandlungen, da sie den Standpunkt vertrete, daß die künftigen Besprechungen zwischen dem deutschen Reichszkanzler und dem französischen Botschafter in Berlin eine Antwort von seiten der französischen Regierung erforderten.

Oberst Lindbergh in Brasilien gelandet

Port Natal, 7. Dezember. Oberst Lindbergh ist mit seiner Gattin um 17.55 Uhr MEZ hier gelandet.

Reichstagsbrandprozeß

Die kommunistischen Vorkorbereitungen

In der Dienstadtung des Reichstagsbrandprozesses wird als erster Zeuge der Arbeiter Hermann Jellig aus dem Gerichtsgefängnis Prenzlau vorgeführt. Der Zeuge wohnt in Bad Freienwalde und war dort Mitglied der KPD. Der Zeuge macht Bekundungen über Funktionärshandlungen, die in Freienwalde und in Neuenhagen bei Freienwalde am 28. Februar, also am Tage nach dem Reichstagsbrand stattgefunden haben. Am dem Tage kam ein gewisser Jessel, der ebenfalls als Zeuge geladen ist aus Berlin nach Freienwalde. Jessel war Verbindungsmann der Partei und hatte die Massendemonstration zu betreiben. In einer Verlesung habe Jessel gesagt, wenn am 5. März die Konterrevolution den Marsch auf das rote Berlin mache und die Kommunisten dem roten Berlin helfen wollten, dann sei es notwendig, im Rücken der Konterrevolution, genau wie 1917 das russische Proletariat es getan habe. Partisanenkämpfe zu führen.

Ueber die Ausführungen Jessels befindet der Zeuge weiter, Jessel habe gesagt, das Verbot der KPD, würde die erste Welle des Bürgerkrieges herbeiführen. Dann wären Sabotageakte gegen die staatlichen Machthaber zu unternehmen.

Aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis vorgeführt, erscheint dann als Zeuge der kommunistische Agitator Max Jellig, der Ende Februar etwa zehn Tage lang in den Dörfern um Freienwalde agitiert hat. Er gibt an, er habe sich bei seinen Ausführungen an die Anweisungen gehalten, die ihm von Berlin mitgegeben worden seien.

Demzufolge sollte der Weg über Kleinritz zum Massentest und weiter zum Aufstand und bewaffneten Aufstand als vorläufige Revolution führen. Die entscheidende Voraussetzung sei die Sympathie der breiten Massen und die Einheitsfront der Arbeiter, ohne die ein bewaffneter Aufstand unmöglich sei. Er habe seine Anweisungen von einer Frau Krüger in Berlin bekommen, die ihrerseits wieder mit der Parteizentrale in Verbindung stand.

Der Arbeiter Erich Hannemann, der aus dem Gerichtsgefängnis Prenzlau vorgeführt wird, macht ebenfalls Bekundungen über die Sitzungen in Freienwalde. Nach seiner Aussage hat Jessel dort erklärt, daß die Revolution der KPD, kurz bevorstehe und daß man jetzt dazu übergehen müsse, in den einzelnen Orten mit den sozialdemokratischen Funktionären und Arbeitern zusammenzutreten, um die Einheitsfront zu bilden, Streiks zu organisieren und die Arbeiter zu bewaffnen.

Der Tag sei gekommen, um die Regierung zu stürzen und die Kommunisten an die Macht zu bringen. Man müsse abwarten, was Berlin beginne; dort sei alles vorbereitet. Der Zeuge erklärt, er habe aus Jessels Rede den Eindruck bekommen, daß von der KPD, und zwar von Berlin aus, in allerhöchster Zeit ein gewalttätiger Kampf gegen die Regierung losgehen würde.

Robert Otto aus Bad Nauheim war früher Funktionär der KPD. Etwa Mitte März, befindet der Zeuge, sei die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Franziska Kessel zu ihm gekommen und habe erklärt, es müßten Flugblätter gegen den Reichstagsbrand herausgegeben werden. Der Zeuge fragte, was das für Flugblätter sein sollten und ob sie denn der Meinung sei, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet hätten.

Daraufhin habe Frau Kessel gesagt: „Wir müssen das unbedingt tun. Da ich nichts dran zu machen, sonst kostet es Torgler den Kopf.“ Er habe gleich geäußert, das sei doch eine Gemeinheit und Niedertracht, wenn derartiges von den kommunistischen Genossen gemacht worden sei. Darauf sagte Frau Kessel: „Das versteht du nicht, Genosse; bist du Kommunist oder nicht? Es werden auch manchmal Fehler gemacht.“

Es wird festgestellt, daß Franziska Kessel wegen Hochverrats in Darmstadt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Sie sollte auch zu der Aussage des Zeugen Otto gehört werden, hat aber die Aussage verweigert.

Dem Beweisantrag des Oberberichtsanhaltendes und des Anwaltes Dimitroff entforend wird dann ein Aktensatz

auszug über das von dem in der vorigen Woche benannten Kriminalkommissar Prof. Dr. erwachte Giftmordverfahren gegen Düsselborfer Kommunisten verlesen. Das Verfahren schwebt jetzt beim Reichsgericht.

Das Ergebnis der Voruntersuchung geht dahin, daß die von den Kommunisten geschlossene und versetzte Giftmenge zur Tötung von 18 000 Menschen ausgereicht haben würde. Die Düsselborfer Polizei habe erfahren, daß die Kommunisten in Düsseldorf im Falle eines Bürgerkrieges auch mit Gift arbeiten wollten, indem sie die Speisen der SA-Männer zu vergiften beabsichtigten.

Für die Mittwoch-Verhandlung im Prozeß wegen des Brandstiftung im Reichstag waren die letzten Zeugen geladen, insgesamt noch zwölf. Der größte Teil der Zeugen betrifft den Komplex der aus Guben vernommenen Zeugen, die ihre früheren Angaben zum Teil bekräftigen. Nach dem Zeugenaufruf erhebt sich der Angeklagte von der Lubbe und erklärt: „Ich habe gehört, daß in ein paar Wochen erst das Urteil kommen wird.“ Der Vorsitzende erwidert, daß voraussichtlich heute der letzte Verhandlungstag sei. Dann folgten nach kurzer Unterbrechung die Ausführungen der Reichsanwaltschaft, der Verteidigung und der Angeklagten, und dann würden wenige Tage nur vergehen, bis das Urteil gesprochen werden könne.

Als nach Verlesung einiger Aktenstücke der Angeklagte Dimitroff heftige Angriffe gegen die deutsche Presse richtete und sich auch in polemischen Äußerungen gegen Beamte und die Reichsanwaltschaft ergab, entließ ihm der Vorsitzende das Wort. Dimitroff macht darauf erneut erregte Zurufe nach dem Richterisch hin. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende als Senatsbeschluss, daß Dimitroff beim nächsten geringsten Anlaß aus der Sitzung ausgeschlossen werden soll.

Der Senat lehnte zahlreiche neue Beweisanträge des Angeklagten Dimitroff ab. Nur der bulgarische Dolmetscher soll noch über einige Punkte vernommen werden.

Geheimrat Dr. Bonhoeffer-Berlin betont, daß Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten von der Lubbe nicht vorliegen. Ueber die Beurteilung der Persönlichkeit des Angeklagten von der Lubbe erklärt der Sachverständige u. a., daß es sich um einen zu Disziplinierungsbedürfnis neigenden Menschen handelt, der eingeengt durch kommunistische Gedankengänge, ein gewisses Geltungsbedürfnis zeigt. Bei seinem Verhalten zu Beginn der Leipziger Verhandlung handelte es sich um einen Zustand, der aus der bewußten Zurückhaltung, die bei ihm eine Rolle spielt, hervorgeht und durch einen körperlichen Schwächezustand noch kompliziert wurde, der sich dann im Laufe der Berliner Verhandlung behoben hat. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß von der Lubbe bei Begehung der Tat geisteskrank war oder den Paragraphen 51 für sich in Anspruch nehmen konnte.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen, wie er sich den plötzlichen Wandel in der Haltung von der Lubbe während des Prozesses erkläre. Der Sachverständige antwortet, die Haltung von der Lubbe sei nicht die eines Geisteskranken. Man könne auch nicht von Verstellung in gewöhnlichem Sinne sprechen. Die bewußte Zurückhaltung und Trostreaktion, die er während der Voruntersuchung gelegentlich zeigte, wenn ihm etwas nicht paßte, habe er in den ersten Wochen der Hauptverhandlung andauernd und fortgesetzt beobachtet.

Privatdozent Dr. Zuit-Berlin fügt dem Gutachten von Professor Bonhoeffer hinzu, daß es sich bei dem Verhalten des Angeklagten von der Lubbe um einen ganz verständlichen Verlauf handele. Alles, was in ihm vorgegangen sei, sei nichts anderes als die Reaktion eines ungewöhnlichen Menschen auf eine ganz ungewöhnliche Situation. Es sei nirgendwo während der Unternehmung etwas vorgetrieben, was unlosbare Ränke im Verhalten von der Lubbe aufgegeben hätte. In der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der Begehung der Tat habe er keinen Zweifel. Auch Oberberichtsanhaltendes Dr. Schütz-Weipzig vertritt die Ansicht, daß das Zustandsbild des Angeklagten

während der Verhandlung im wesentlichen eine entsprechende gewesen sei. Er sei zurechnungsfähig und vollkommen geistig gesund.

Die Verhandlung wendet sich dann der in den letzten Tagen aufgeworfenen Frage zu, ob das im Reichstag verwendete Zugschloß „Sangol“, die Zugschloß des Feuers im Plenarsaal sehr begünstigt haben könne, als Zeuge dazu vernommene Hauptinspektor Strauß erklärt unter anderem: „Wir haben das Sangol nur zur Verdrückung von Bohnerwachs verwendet, weil eine Mischung praktischer und billiger war als flüssiges Bohnerwachs. Zum Abreiben der Möbel im Plenarsaal wurde nur sehr wenig Bohnerwachs genommen, und das wurde vom Gesicht des Plenarsaals wurden im Jahre 1933 zweimal abgerieben. Der Boden des Plenarsaals wurde hiermit nicht abgebohrt, weil er mit Teppichen belegt war. Zum letzten Male fand im Plenarsaal die Tische und Stühle mit der Bohnerwachs abgerieben worden im Herbst 1933 (Heisterkeit). Der Zeuge überreicht dem Vorsitzenden ein Stück Holz, das er auf einer Seite mit Sangol behaftet eingerieben hat. Er erklärt dazu, er habe an beiden Seiten Brandproben gemacht, und dabei habe sich herausgestellt, daß die mit dem Sangol eingeriebene Seite ein schwerer Anbrand als die andere (Heisterkeit) aufweist.“

Positive Feststellungen zur Brandstiftung

Nunmehr äußert sich der Sachverständige Dr. Schütz zur Frage der Verwendung des Zugschlosses. Er betont die Zusammenfassung und erklärt, dieses Sangol habe die Eigenschaften, ebenso wie die Schmelzwachs, nach einer gewissen Zeit zu verdunsten. Es bleibe ein geringer Rest zurück, aber nach einiger Zeit vollständig verdunstet und nicht mehr zu einer Gasbildung neigt.

Die Befragung, daß sich durch den flüchtigen Gehalt dieses Zugschlosses auf den Möbeln eine Kruste bildet, der sich beim Erhitzen Gas entwickeln, die durch die Flamme in Brand geführt werden können, bezeugen die Sachverständigen als völlig abwegig. Er führt fort: „Ich habe Versuche gemacht, daß Sangol, auf Eisenholz, auf geschüttelt, schon nach 3 1/2 Stunden überhaupt keine nennenswerten Rückstände mehr zurückließ, vor allem keine Rückstände, die zur Gasbildung neigen. Man ist nicht der Lage, mit einem Streichholz oder einer Kerze solche tränklichen Breiter in Brand zu setzen. Es steht, so betont Dr. Schütz, mit völliger Sicherheit fest, daß im Plenarsaal eine ganz erhebliche Menge brennbarer Flüssigkeit abgebrannt ist; der ganze Ablauf des Brandes spricht dafür. Ich bleibe unverändert bei meinem Gutachten. Ich habe keine Theorien aufgestellt, sondern mein Gutachten gründet sich auf positive Feststellungen.“

Der Sachverständige nimmt dann vor dem Richter Brandproben vor, indem er rohe und gebeizte Eisenholzteile, die mit Sangol getränkt sind, über eine brennende Kerze hält. Es wird dabei festgestellt, daß diese Stücke nicht Feuer fangen. Er gießt dann Sangol über ein Glas, das Holz und zündet es an. Hierbei zeigt sich, daß das Sangol mit ruhiger Flamme in einigen Minuten verdunstet, daß aber das Holz nicht Feuer fängt.

Beweisaufnahme im Reichstagsprozeß beendet

Am Schluß der Mittwoch-Sitzung wird Dr. Schütz in seiner Eigenschaft als Schriftführer der Verhandlung, die bei Popoff beschlagnahmten Gutachten des Sachverständigen „Petet“ vernommen. Ueber diese Gutachten für das Hausparlament im Reichstagsgebäude (ne. 1933) des Sachverständigen Krüger. Wie er mitteilt, hat sich das Gutachten befunden.

Nach der Vernehmung weiterer Zeugen, die den Komplex Guben betreffen, schließt der Vorsitzende die Beweisaufnahme. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, den 13. Dezember, statt. In dieser Sitzung werden noch einige kleine Reste erledigt, im Anschluß daran erhält der Reichsanwalt das Wort zu dem Plädoyer.

Strafanktrag im Zuhäuserprozeß

Im Zuhäuserprozeß beantragte der Anklagevertreter die Verurteilung der beiden Angeklagten G. Carl Zuhäuser und Heinz Zuhäuser wegen gemeinschaftlich begangenen Raubvergehens in Tateinheit mit gemeinschaftlichem, fortgesetztem Vergehen nach Paragraph 314 des StGB.



Zirkus Hollerbeck
Roman von Wolfgang Markon

Recherchierter durch Verlag Oskar Reiter, Berlin 1. G.
(50. Fortsetzung.)

Was dann geschieht, ist das Wert weniger Sekunden. Raum haben die Angreifer „Caesar“ erblickt, geben sie Herfengeld, als wenn der leibhaftige Satan hinter ihnen her wäre.

Im Nu ist Martoff von keinen Bedrängern befreit. Er schaut sich verwundert um und erblickt Toni mit „Caesar“. Man applaudiert begeistert, frohe Zurufe und beifolgendes Lachen beweisen die Zustimmung der Menge. Toni muß mit dem Löwen noch einmal um die Manege reiten. Alles ist gerettet.

Dann bringt Toni ihren „Caesar“ wieder in den Käfig zurück. Aber der Beifallssturm nimmt kein Ende, sie muß wieder vor den temperamentvollen Brasilianern erscheinen. Ovationen über Ovationen bringt man ihr, die durch ihren Mut und ihre Unerfahrenheit der Liebhaberin geworden ist.

Martoff nimmt das Mädchen in seine Arme und lebt es empor.

„Donna Antonia!“ brüllt die Masse.
Im Jubel trägt er die Laspere aus der Arena. Draußen packt er sie beim Kopf und gibt ihr einen herzhafte Kuß.

Tonis Antik ist über und über in Blut getaucht. Das Mädchen kann nicht sprechen.

„Nicht böse, nicht böse sein, Toni!“ Das war ein Kuß der Dankbarkeit! Wir sind doch Freunde!“

Da lächelt sie Martoff an, und ein Blick trifft ihn, der ihm wie das schönste Geschenk der Welt dünkt.

Als sie davoneilt, flüstert er: „Liebe... küsse Toni!“

Nach der Vorstellung vereint Hollerbeck in seiner Herzensfreude alle Kräfte um sich zu einer kleinen Feier.

Unter dem klaren sternenscheinenden Himmel Brasiliens stehen sie an langen Tischreihen, die von den hohen Bogenlampen des Zirkus erhellt werden, bejammern und feiern Tonis großen Erfolg, ihre mutige Tat.

Antia hat ihren Blak neben der Freundin und freut sich ehrlich über sie.

„Du Glückstind!“ sagt sie zärtlich und drückt Toni an sich. „Erfolg über Erfolg! Du wirst noch viel Glück finden! Siehst du nicht, daß er dich liebt?“

Toni lächelt Antia fast entsetzt an: „Was? Wer liebt mich?“

„Du fragst noch? Martoff!“

„Mach keinen Schimmel schwarz, Antia! Was steht nicht im Kontrast.“

„Was fragt die Liebe nach Kontrast! Ach so, du wollst ja nicht heiraten! Aber das wollen wir alle nicht, bis der Rechte kommt!“

„Unfinn, Antia! Ich denke nicht daran. Heiraten hat Zeit! Ach, ich bin ja noch so jung. Ich heirate, wenn ich mich einmal zur Ruhe setze.“

„Gefällt dir das Firtusleben?“

„Ganz ausgezeichnet! Es ist nichts für die Feilen und Feulen, aber es ist unlagbar schön, denn es verlangt von jedem sein Bestes. Wo ist das im Leben so, wie bei uns?“

„Das ist die Wahrheit, Toni. Du hast recht!“

Martoff ist sehr still an diesem Abend. Nur ab und zu lachen seine Augen Toni, aber wenn sich ihre Blicke begegnen, dann trennen sie sich rasch wieder, als fürchteten sie, zu tief einander ins Herz zu sehen.

Am nächsten Tage brachten die Zeitungen Rios spaltenlange Artikel über die großartige Aufführung und haben Tonis Leistung in den Himmel.

In klarer eindeutiger Weise gesehnen sie den feigen Ueberfall und lobten Tonis Mut und Besonnenheit, die ein Unlück verhilft.

Zirkus Hollerbeck stand wieder im Brennpunkt des Interesses und der Günst. Mitgeholfen hatte auch das tatkräftige Eintreten der deutschen Rio-Zeitung am Tage vorher.

Die Kradfrage nach Karten hielt unermüdet stark an. Wir kriegen noch neun volle Vorstellungen, mindestens fünf ausverkaufte, falkulierte Meunier und rief sich die Hände beim Gedanken an seine Prozeute.

Er konnte sich nicht entsinnen, einen solchen Erfolge gehabt zu haben. Schade, daß man nicht noch weitere acht Tage in Rio vorsehen hatte.

Martoff erhielt einen Brief von Donna Juana, in dem sie ihn um Verehehung bat. Ganz verwehelt schien sie zu sein und bat ihn dringend, sie zu besuchen.

Martoff zeigte den Brief Toni.

„Was wollen Sie tun, Martoff?“

„Abzubreiten! Ich betreue das Haus nicht mehr! Sie will Juana nichts nachtragen. Sie ist mit alledem aber ich mag sie nicht mehr leben!“

„Ich werde zu der Donna gehen!“ sagte Toni. „Machmal ist eine Ausrufung zwischen zwei Frauen nicht der, als mit zehn Männern.“

Martoff verlor die den Entschluß auszureiden, aber die überzeuete ihn, daß es so am besten sei.

Toni traf Juana die sie sofort empfing, in einer stimmungsvollen. Die Frau schien zerrnirrt, klagte sich selbst, daß sie so häufig gewesen sei und brach dann in verweinten Weinen aus.

„Die Madonna hat mir diese Liebe ins Herz gelegt! Ich habe immer an ihn gedacht, die ganzen Jahre, ich habe auf ihn gewartet, sein Bild war stets um mich. Alle meine Sehnsucht schrie nach ihm. Sie... Sie haben mir Glück genommen.“

„Hören Sie mich an, Donna Juana!“ sprach Toni. „Ich bin die Letzte, die ihrem Glück im Wege stehen. Ich wäre die Erste, die Martoff frei gäbe, wenn ich die wüßte hätte, daß es wirklich sein Glück wäre!“

Juana starrte Toni überlächelt an.

„Sie könnten... bei der Madonna... Sie könnten ihn verachten.“

„Wenn es sein Glück wäre, wenn seine Liebe sich zu jenenen würde: Ja! Aber... er liebt Sie nicht. Sie sind schön, Donna, aber zwischen ihm und Ihnen stehen die Gegenstände zweier Rassen. Er ist Deutsch. Sie sind Kind des Südens. Machmal lassen sich diese Gegensätze überbrücken, wenn die Liebe bei beiden Teilen ankommt. Ich... Ich aber das fehlt hier.“

„Er wird mich lieben lernen!“

„Nach allem, was Sie ihm angetan haben? Was er Ihnen der größte Schimpf, daß Sie ihn lieben wollten? Er kommt ein Mann nicht hinwa. Donna, Sie werden ihn aessen. Sie sind jung, und es abt aenus Männer in der geleageten Lande, die es verdienen, daß sie mit der Liebe der schönsten Frau bealücht werden.“

Donna Juana war zusammengeklungen und weinte. Dann winkte sie müde Toni zu; das Mädchen nahm die schwüle Luft des Boudoirs hatte ihr beinahe den Atem genommen.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg den 7. Dezember 1933.

Gedanken zum 2. Advent

Da sie nun zuhörten, sagte er weiter ein Gleichnis, das er nahe bei Jerusaleum war und sie meinten, dass er Gottes sollte alsbald offenbart werden, und sprach: Dieser Gott so fern in ein Land, daß er ein Reich einnähme dann wiederkäme. Dieser forderte zehn seiner Knechte, die er ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: „Handelt, bis ich wiederkomme!“ — Jesus Christus selber ist der Herr, der alle Eiden, vom Vater in Ewigkeit geboren und der fern in ein Land zog, daß er ein Reich einnähme. Ein langer mühseliger Weg voll Blut und Tränen; er führte über Bethsemane und Golgatha. Er mußte hinaufsteigen zum Kreuz, ehe er höher hinaufsteigen konnte zum Thron. Er mußte er der Karfreitag durchgehen, ehe er am Tage der Himmelfahrt hindurch durfte zu den Königen aller Völker, daß er diese Erde sich heilich als König, Solange er auf Erden pilgernde, hat er das Seine getan; aber als es zum Scheiden kam, hat er den Knechten noch einmal um sich verjüngt und ihnen einen Brief ausgetan. Der Osterabend mit seiner Gabe: der heiligen Geist, der den Karfreitag mit seiner Gabe: der Erfüllung unseres Testes: „E r g a b i h n e n“ — „F u n d.“ Noch immer steht der Tag der Wiederkunft; der Herr ist im Himmel, und wir hier unten auf der Erde. Daß wir doch alle als Knechte Gottes erfunden sind, daß wir nur als Kinder, die ausreichen in seiner Gnade, sondern als Knechte, die es ernst nehmen mit dem Herrn, das alles ist ihm zu danken und zu loben, zu dienen und gehorchen zu sein schuldig bin; und die den zweiten Artikel ins Herz schreiben: daß ich in seinem Namen unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Seligkeit; die immer vergessen, was er uns antut: Handelt, bis das ich wiederkomme.

Wie das geschieht? — Was er euch jaget, das tut. Einmal erst recht: treu in deinem Beruf, laß dir das Gotteswort einen Trost sein in der Trübsal, einen Halt bei der Anfechtung, eine Macht in der Heiligung, und dann gebe und lerne mit deinem Glaubenslicht auch andere zu leiten an. So soll jeder Christ sich täglich fragen: Wie kann ich Seelen gewinnen für meinen Herrn? Wie kann ich handeln mit dem mir anvertrauten Pfund? Was ist der barmherzige Samariter: lange mit dem Nächsten mit dem, was dir am Wege liegt. Das Wort vom Kreuz hat es betend fest, gib es missionierend weiter. Jedes Gedenknis zum Herrn macht fester im Glaubensstand. „Wo der Herr Wirtel schlägt, macht Gott der Herr einen Baum daraus.“ Der Herr kommt, das ist sicher. Es gibt ein Gebot, das ist zweifelloß. Laßt uns treue Knechte sein nach dem Wort des Herrn: „Handelt, bis das ich wiederkomme!“

Beinahe ein Entenbraten. Beim Krüngen des Straßenkanals am Armenhaus hätten Arbeiter gern beinahe einen guten Gang gemacht. Nichts ahnend machten sie plötzlich ein Geräusch im Kanal. Doch ehe sie recht begriffen, war der Entenbraten nur noch ein Zugewand. Schar wilde Enten, die in dem Kanal umherliefen, hatte, war in dem Pfäffel verschwunden.

Wie schaffe ich mir ein Eigenheim? Heute Abend 8 Uhr spricht im V. tramschen Saale Herr Wilhelm Lange-Darmstadt über Arbeitsbeschaffung und Bauforderungen im neuen Reich. Herr Lange wird über die neuesten Bestimmungen der Reichsregierung sprechen und jedem Bauinteressenten genaue Auskunft erteilen.

Entropfgericht. Die am Sonntag durchgeführte Sammlung aus des Erbs des Entropfgerichts brachte in Spangenberg M. 150,23, in den umliegenden Dörfern M. 188,59, zusammen also 338,82 M. gegen M. 327,21 im Vorjahr.

Zweite Wagenklasse für Schwerkranken. Generaldirektor Dormüller hat der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung mitgeteilt, daß künftig die Benutzung der zweiten Wagenklasse mit Fahrgarten der dritten Klasse für solche Kriegsbeschädigte zugelassen wird, die mindestens 50 v. H. beschädigt sind und denen der Vize der Führerorgane bescheinigt, daß ihr Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt.

Der „Schützen-eneral“ gestorben. Der aus dem Buch „Volk ohne Raum“ von Hans Grimm bekannte Schützengeneral, der Gieselerwerber Einwohner Hans ist gestorben. Herr Hans hat dem großen Heimatdichter Hans Grimm als dem Verfasser des obengenannten Buches die Gestalt des Schützenkönigs in „Volk ohne Raum“ gegeben. Der Verstorbenen hat in seinen jungen Jahren auf den alljährlichen Schützenfesten den General dargestellt, was ihm den Beinamen „General“ eintrug und er war als solcher weit bekannt. Die ganze Gemeinde und der auswärtige große Bekanntheitskreis werden ihm bei seinem Begräbnis die letzte Ehre erwiesen.

Heimatspiel „Hessentreu“. Der große Erfolg, den das Heimatspiel überall erlebt, verbürgt den Besuchern wirklich erhebende und genussreiche Stunden. Vor den vielen glänzenden Besprechungen bringen wir hier den Schluß der Kritik über die Aufführung in Bad Soden-Marienberg zum Ausdruck. „Die Aufführung ist zu Ende. Jeder der dieses Heimatspiel miterleben durfte, wird ewig daran denken. Die Schauspieltruppe der Abteilung für Volksbildung hat dieses herrliche Schauspiel unnachahmlich niedergegeben. Der große Erfolg, den das Heimatspiel bei unserer national denkenden und fühlenden Bevölkerung gefunden hat, kam in dem orkanartigen Beifall am Schluß der Aufführung zum Ausdruck.“ — Dieses Heimatspiel wird am Sonnabend Abend im Heinz-Jürgen Saale in Spangenberg aufgeführt. (Siehe Anzeige).

Haben Sie viel zu bügeln? Dann stellen Sie doch das Bügeleisen bereit und besorgen sich eine kleine Cordes-Heißmangel. Sie brauchen dann die Wäsche nur noch an die Walze zu legen und auf der anderen Seite abzunehmen. Das ist die ganze Arbeit. Eine kleine Handhilfe mit dem Eisen ist nur noch in ganz wenigen Fällen, etwa an den Manschetten der Herrenhemden, nötig.

späten Abend am Plättchen quälen und für teures Geld fremde Hilfe in Anspruch nehmen? Und die Wäsche aus dem Hause zu geben, ist auch nicht jedermanns Sache. Die kleine Cordes-Heißmangel befördert das Bügeln erstaunlich schnell, schonend und — billig. Denn ihr Stromverbrauch ist kaum der Rede wert. Wäre das nicht das Richtige für Sie? Spielend leicht und sehr schnell alles allein machen und dabei noch den größten Teil der bisherigen Bügeltkosten sparen — das ist eine Anreizung, die Sie beherzigen sollten. Die kleine Cordes-Heißmangel ist übrigens nicht nur praktisch, sondern auch sehr preiswert.

Aufruf.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Weihnachten, das fest der Freude, das dem Menschen ein neues Werden kündigt, wird durch das Erwachen der Nation in diesem Jahre wieder mit größter Hoffnung, aber auch mit inniger Dankbarkeit gefeiert werden. Das große Bekenntnis des gesamten Volkes, zu der vom Führer geschaffenen Schicksals- und Lebensgemeinschaft, verbindet und verpflichtet uns für das Weihnachtsfest ganz besonders. Die echte Weihnachtsfreude aber wird jedes Deutsche Herz nur dann erfüllen können, wenn er sich sagen kann: „Auch ich habe mein Teil dazu beigetragen, daß auch in der ärmsten Hütte ein Strahl der Weihnachtsfreude leuchte.“

Der Verwirklichung der Dezemberparole des W.H.W.: „Weihnachten in jedem deutschen Haus“, dient die Christrose, deren Verkauf von Dienstag, den 5. 12. bis Sonntag, den 10. 12. stattfindet. Der Sonntag steht im Zeichen der Christrose als Christrosensonntag und kein Volksgegnosse wird an diesem Tage ohne Christrose sein. Sie sollte auch als Zeichen der Opferbereitschaft und Volksverbundenheit auf keinem Weihnachtstisch fehlen.

Das W.H.W. veranstaltet keine großen Weihnachtsfeiern, aber es wird jeder hilfsbedürftigen Familie ein Weihnachtspaket bringen, um das fest dort zu begehnen, wo es hingehört — ins deutsche Haus. Wer die Christrose trägt, ist unser Weihnachtshelfer.

gez.: Dr. Benzing
Landes- und Gauführer des W.H.W.

Sie kostet kaum mehr als die früheren Handmangeln und macht sich durch die große Ersparnis an Arbeit, Zeit und Bügeltkosten schnell bezahlt. Wäsche braucht die kleine Cordes-Heißmangel so gut wie gar nicht. Ab und zu ein wenig Öl, das ist alles. Die Maschine ist sehr dauerhaft gebaut und bewährt sich auch bei starker und ständiger Beanspruchung. Praktisch und preiswert ist auch eine elektrische Cordes-Waschmaschine. Sie macht den gefährlichen Waschlager zum Vergnügen. Das mühsame und zeitraubende Reiben eines jeden Wäschestücks fällt dann fort, die Maschine macht das ganz allein und in erstaunlich

MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfel
gibt: 3 Teller 10 g

kurzer Zeit, genau so sauber und schonend wie die beste Wäscherin. Wenn Sie außerdem noch einen Cordes-Winger haben, der auch elektrisch angetrieben werden kann, ist die Zeit- und Arbeitsersparnis vollkommen. Auch diese beiden Maschinen machen sich schnell bezahlt, denn Sie sparen ja viel an Kost und Lohn der Wäscherin, die Betriebskosten sind ganz minimal. Fragen Sie doch in einem gutem Haushaltswarengeschäft oder bei Ihrem Elektrikarwerk nach den Cordes-Maschinen. Man wird sie Ihnen gern zeigen und erklären.

Die Wetterlage. Vielfach dünnlich und zeitweise bewölkt, besonders nach Norden zu auch Niederschlagsneigung; mit westlichen Winden zunächst Milderung der starken nördlichen Fröste, dann bei nach Norden drehenden Winden wieder Kälte.

Zur gest. Brachtung! Die Maggi-Gesellschaft hat den Verkaufspreis ihrer Fleischbrühwürfel (bis her 5 Stück zu 17 Pf.) bei gleichbleibender Qualität auf 3 Stück zu 10 Pf. ermäßigt. Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer.



Selbstmordtragödie in Berlin

Berlin, 7. Dezember. Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich im Hause Strehler Straße 3 ab. Dort wurden der 43jährige arbeitslose Kellner Heinrich Bruder, seine gleichaltrige Ehefrau Margarete und deren siebenjähriger Sohn Heinz im Schlafzimmer ihrer Wohnung in den Betten liegend durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß sich Bruder infolge völlig verfallener wirtschaftlicher Lage entschlossen hatte, mit seiner Familie gemeinsam in den Tod zu gehen.

Von einem Elzug getötet

Leipzig, 7. Dezember. Wie das Reichsbahnbetriebsamt Leipzig mitteilt, wurden zwischen Leipzig-Connewitz und Döbeln ein Rollenfahrrad und ein verheirateter Zeitarbeiter aus Grimmlitz bei Vernehmungsarbeiten von einem Elzug der Strecke Leipzig-Plauen überfahren und getötet.

New York feiert

Washington, 7. Dezember. Der stellvertretende Staatssekretär Philipps hat eine Proklamation über die Befreiung der Prohibitionsvorschriften erlassen. Die Prohibitionsvorschriften, die im 18. Jahrgang zur Verfassung der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, können auch nur durch einen Verfassungszusatz wieder beseitigt werden. Dieser Zusatz der neunten der 21. ist, tritt mit Erlaß der Proklamation in Kraft.

In New York wurde eine Puppe, die die Prohibition verkörpert sollte, von der jubelnden Menge an einem Mast der Straßenbeleuchtung gehängt. Nach der feierlichen Hinführung wurde sie wieder von ihrem improvisierten Galgen herabgeholt und in einen Sarg gelegt. Von riesigen Menschenmengen begleitet, wurde das Bild eines Spotbildes eines Trauerzuges durch die wichtigsten Straßen der Stadt in Bewegung. Der Leichenwagen wurde von einem Kamel gezogen.



Der letzte Reiter von Mars-la-Tour.

Der Altveteran Heinrich Bading ist im Alter von 90 Jahren in Lüdingworth-Niederdorbe gestorben. Bading war der letzte der Teilnehmer am Todesritt von Mars-la-Tour während des Feldzuges 1870/71.

Der „kupferne Sonntag“ 1933

Der „kupferne Sonntag“ am 10. Dezember steht diesmal im Zeichen des „Winterfestes“. Auf allen Straßen, in allen Geschäften, überall wird die rote Sammelbüchse klappern und rufen. Jedem Volksgenossen ist es Gelegenheit gegeben, auch mit dem kleinsten Scherlein an dem großen Winterhilfswerk mitzuwirken. Besonders feierlich wird es diesmal in der Weihnachtswoche sein. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Amtsgebäuden des Reiches, der Länder und der Gemeinden, in Rathäusern und Postämtern, Finanzämtern und Stempelstellen, in Warmbädern, Krankenhäusern, auf allen Bahnhöfen, in Schulen und Kirchen werden festlich geschmückte Weihnachtsbäume zu sehen sein. Die Kirchen sind weihnachtlich geschmückt und strahlen im Lichterglanz. Von den Türmen rufen die Glocken durch das deutsche Land. Orgelmusik wird täglich zu festgesetzter Stunde in allen deutschen Kirchen Weihnachtslieder erklingen lassen. Ein letzter mahrender Ruf an „Alle“, mit ganzer Kraft das Winterhilfswerk zu unterstützen, Freude zu bereiten.

Das Motto dieses Monats: „Weihnachten in jedem deutschen Haus“, wird Wahrheit, muß Wirklichkeit werden. Allen und gebrechlichen Volksgenossen wird ein kleines Weihnachtsbäumchen ins Haus gebracht und dort, wo es die Mittel und die Organisation erlauben, soll auch möglichst jedem bedürftigen Volksgenossen ein Tannenbäumchen aufgebaut werden. Die Kinder werden in den Schulen für diesen Zweck Weihnachtsbäume pflanzen und so mitwirken, daß das erste Weihnachtsfest im neuen deutschen Staat eine nationale, sozialistische Feier wurde in des Wortes offster Bedeutung wird. Der „Kriegsgedächtnis der sechs Millionen“ wird so den Glauben an Staat, Vaterland und Volksgemeinschaft lebendig werden lassen und in sechs Millionen Herzen unaussprechlich verankern. Helfet alle mit, kein Opfer ist zu schwer, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Schwarzes Brett der Partei.

N. S. Frauenschaft Spangenberg.

Freitag, den 8. ds. Mts. Abends 8 Uhr

Abendfeier. Die Kreisleiterin hat ihr Kommen zugesagt.

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht

Immer schöne weiße Zähne

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Weiruf

Die Gliederung der SA

Verfügungen des Stabschefs.

Der Chef des Stabes erläßt folgende Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA:

„Die gesamte SA gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. 11. 1933 in SA (einschließlich SS), SA-Reserve I und SA-Reserve II. Mit der Führung der SA-Reserve II habe ich den Oberst a. D. Reinhard beauftragt.“

Die SA-Reserve II umfaßt im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre aller Verbände, wie Anführerbund, Offiziers- und Regiments-Bereine, Waffengänge, Marine- und Kolonial-Verbände und dergleichen, soweit deren Angehörige nicht schon in die SA, aber SA-Reserve I eingegliedert sind. Bundes- und Vereinstaten und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt.

Die vorgenannten Bünde, Vereine usw. werden ersucht, baldigst mit dem Führer der SA-Reserve II, Oberst-Landesführer Reinhard, Berlin W 57, Bülowstraße 103, in Verbindung zu treten und ihn bei der Aufstellung der SA-Reserve II weitgehendst zu unterstützen.

SA-Männer gehören nicht in Clubs

Der Chef des Stabes, Röhm, verbietet durch eine neuerliche Verfügung allen Angehörigen der SA, SS und SA-R, die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Clubs oder ähnlichen Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution nun auffallenderweise wieder gebildet haben, in dem offensichtlichsten Bestreben, alle politische Beziehungen aufzunehmen und wachzuhalten.

Es widerspricht dem Sinn und Geist der Volksgemeinschaft, sich in kleinen Sondergruppen, die meist der alten

Standesabteilerung dienen, abzulösen. Der SA-Mann findet die wahre und uneigennützigste Kameradschaft in seiner Einheit und erlebt dort die Volkserhebung. Auch ein Bedürfnis nach politischer Belehrung von Seiten solcher Clubs muß verneint werden. Für die Aufgabe sind ausschließlich die Gliederungen der NSDAP, da die heute weniger denn je eine Befruchtung von privater Seite brauchen. Alle diese Zusammenkünfte wollen vielfach nur durch „persönliche Beziehungen“ mühelos erlöschen, was der ehrliche Kämpfer in der Schule der SA hart erwerben muß. Für die Führer aber sind solche außerordentlichen Zugehörigkeiten in vielen Fällen ein Hemmnis bei der pflichtgemäßen dienstlichen Entscheidung. Die Abmeldung aus den genannten Clubs und gesellschaftlichen Vereinigungen muß bis 31. Dezember 1933 vollzogen werden.

Rechtsberatung der Arbeitsfront

Anordnungen über die Einrichtungen.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront ordnet an: Laut Anweisung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, übernimmt die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsberatungsstellen im Reich. Es ist notwendig, daß zumindest in den Orten, in den bisher Rechtsberatungsstellen der verschiedenen Verbände waren, die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet werden. Zur Belegung der Posten sind gleichermäßen die Syndici der Arbeitgeberverbände wie auch die Rechtsberater der Arbeitnehmerverbände in die Deutsche Arbeitsfront zu übernehmen.

Dieses unterliegt in jedem einzelnen Falle der Genehmigung und Bestätigung durch das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront. Niemand außer dem Sozialamt ist befugt, irgendwelche Räumlichkeiten zum Zwecke der Errichtung

von Rechtsberatungsstellen mit dem Ziel zu belegen, etwa in den Liquidationsprozeß örtlicher Arbeiterverbände eingzugreifen noch irgendwelche Einstellungen zu tätigen. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, hat sich seine Tat. Es werden deswegen beim Sozialamt Strafen über alle in den Rechtsberatungsstellen vorgenommene Mitarbeiter geführt und es sind zwecks genauer Überwachung über die Vorbildung und das Können jedes einzelnen Mitarbeiters, an das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, in SS 19, Märkisches Ufer 34, einzureichen.

Wie die „Deutsche“ dazu erfährt, sollen diese Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront grundsätzlich aus den Volksgenossen, die der großen Organisation der Arbeiter angehören, zur Verfügung stehen.

Die Rechtsberatungsstellen werden in ihrer neuen Zusammenfassung im Geiste der Deutschen Arbeitsfront, also der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, arbeiten. Die Mitarbeiter der Arbeitsfront müssen in der Lage sein, jeden, der Rechtsberatung braucht, und nicht etwa die Arbeitgebervertreter nur für Unternehmer, wie bisher, Beratungsbeurteilung, Objektivität und Wirken im nationalsozialistischen Sinne sollen die Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront auszeichnen. Wir sind überzeugt, daß die neue Einrichtung von allen Volksgenossen der schaffenden Schicht 100prozentig begrüßt werden wird.

Todesurteil im Höb-Prozeß.

Im Prozeß gegen die Kommunisten Kaptur und Dorsch wegen Erschießung des SS-Führers Adolf Höb wurde am 5. Dezember 1930 der SS-Führer Adolf Höb erschossen zu haben. Dorsch hatte Nationalsozialisten beschossen.

Schauspieltruppe

der Abt. für Volksbildung Gau Kurhessen
Direktion Johannes Brechtel.

Gastspiel in Spangenberg

Sonnabend, den 9. Dezember abends 8 Uhr
„Hotel Heinz“

— Vaterländisches Heimatspiel —

„Heffentreue“

Vaterländisches Heimatspiel in 3 Akten mit einem Festprolog, Melodramen und lebenden Bildern von
Ernst Müller, Grebenöf.

Eintrittspreis im Vorverkauf durch die Blockwarte der NSDAP, 50 Pfg.

Ia. Tranlederfett

schwarz für Schuhe und Geschirre
pr. Pfd. 48 Pfg.

Gilg's Lederöl

Karl Bender.

Das Weihnachtsfest ist das Fest der Kinder!

Bei

Reinecke - Kassel

Obere Königsstraße 12
finden Sie in jeder Preislage:

Puppen von 50 Pf. an
Puppenwagen von 8.50 an
Korbwagen von 2.25 an
Beschäftigungsspiele für Mädchen und Jungen
Gesellschaftsspiele
Eisenbahnen von 50 Pf. an
Dampfmaschinen und Modelle
Baukasten, stabil, Märklin, Matorador, Heller, Dux
Festungen und Soldaten
Kanonen und Tanks
Kaufstaden
Gespanne
Schaukelpferde
Kinderfahrzeuge
Stofftiere und vieles mehr

Klipp's Kaffee

H. Mohr.

Confilm-Theater Spangenberg

Sonnabend und Sonntag, abends 8¹⁵ Uhr



Außerdem:

Wer ist die süße Kleine?
Ein Griff in die Mottenkiste
Der Tanz der Todesgöttin

UFA WOCHENSCHAU

Für die

Weihnachtsbäckerei

Ia. Weizenmehle, feinste Sultaninen,
Corinthen, Mandeln, Haselnußkerne,
Citronat, Kunsthonig, Syrup, Hirsch-
hornsalz, Cardamon, Anis, Poltsche,
Honigkuchengewürz, Vanille i. Stg.
Orangeblüten, Zimt, Nelken, Oblaten,
Hagelzucker, bunter Streuzucker,
Schokoladenstreusel, Schokoladen-
überzugsmasse.

Karl Bender.

Der Termin vom 12. Dezember 1933 zur Zwangs-
versteigerung der Grundstücke des Pfistermeisters Wil-
helm Schmidt in Spangenberg ist aufgehoben.

Amtsgericht Spangenberg.

KAUFEN SIE

sämtliche KLEINEISENWAREN von A-Z wie:

Anwürfe
Binder
Chubbvorhangschlösser
Drahtspanner
Einlaßbecken
Fellen
Gartengeräte
Hämmer
Jätschächchen
Kaffeemöhlen
Löffel
Mauerkellen
Nothaken
Ofenrohrhänge
Pfannen
Quasten
Riegel
Schaufeln
Türriegel
Unterlegscheiben
Vogelrollen
Werkzeuge
X-Hacken
Zangen

NUR BEI

GEORG KLEIN, EISEN-
WAREN
SPANGENBERG

Sie genießen billige Preise

Über das Vermögen des Gemeinnützigen Klein-
haus-Bauvereins „Eigene Scholle“ e. G. m. b. H. in
Spangenberg ist am 5. Dezember 1933, 16 Uhr vor
dem Amtsgericht in Spangenberg das Konkursverfahren
eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Widmann in
Spangenberg. Freit zur Anmeldung der Konkursforderungen
und offener Anrecht mit Anzeigepflicht bis 28. Dez. 1933.
Sämtliche Gläubigerverammlung und Prüfungstermin am
5. Januar 1934, 9. Uhr vor dem Amtsgericht Zimmer 3
Spangenberg, den 5. Dezember 1933.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das landwirtschaftliche Gutshaus unterverkauft
den Pfistermeister und Landwirt Wilhelm Schmidt in
Spangenberg, hinsichtlich seiner in Spangenberg belegen-
nen im Grundbuche von Spangenberg, Band 23, Blatt
801 eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücke mit
bute am 5. Dezember 1933, 11 Uhr 45 Min. eröffnet.
Zur Entscheidung der Grundstücke wird die Landestredikasse
Kassel ernannt.

Die Gläubiger haben bis zum 15. Januar 1934
Ansprüche unter Vorlegung der Schuldburkunden bei
nicht doppelt anzumelden.

Amtsgericht Spangenberg.

Gesangverein Chorverein
„Liedertafel“ „Liedertänzer“

Sonnabend, 9. 12. punkt
1/8 Uhr abends

Gesangsstunde
Vollständiges Erscheinen ist
erforderlich.

Der Vorstand.

Donnerstag abends
8 Uhr

Abendgottesdienst
für alle
in der Stadtschule.

Vollständiges und pünkt-
liches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Braune Messe und Deutsche Woche

in Spangenberg vom 16.—24. Dezember.